Ausarbeitung von Reinhold Kölling, Ortsheimatpfleger Veltheim

Wandern in Veltheim an der Weser

Tourenvorschlag

Startvorschlag: mit den Buslinien bis zur Haltestelle „Veltheim Schule**"** an der Straße „Zur Lüchte".

Einkehr und Versorgungsmöglichkeiten: Edekamarkt und Bäckerei Camen, Ravensberger Str. 181, Gasthaus Zum alten Krug, Inh. Burghard Stiller, Mahrstr. 2; Gasthaus Veltheimer Hof, Inh. Uwe Hohmeier, Ravensberger Str. 71.

Empfohlene Monate: ganzjährig, bevorzugt Frühjahr und Sommer

LANDSCHAFT, VERKEHR UND KLIMA

Veltheim liegt in der Weserniederung (Weser-Talung) am Rande des Rintelner Beckens. Die Weserniederung ist das tiefgelegenste Gebiet in der Stadt Porta Westfalica.
Diese Weser-Talung zieht sich von Rinteln bis Hausberge und verengt sich bei Vlotho, weil sich hier der Buhn und das Vlothoer Bergland bis dicht an den Weserstrom heranschieben.
Die Gemarkung Veltheim wird im Süden begrenzt durch die Weser, auf der anderen Seite der Weser beginnt das Nordlippische Bergland.
Die nördliche Begrenzung der Weser-Talung ist das Weser- und Wiehengebirge. Die Nachbargemeinden sind östlich Eisbergen, westlich Möllbergen und nördlich Lohfeld.

Von der Weser aus betrachtet liegt Veltheim größtenteils auf den Höhenzügen der Veltheimer Mark (ausgenommen "das Dorf-dat Dörp").
Diese Höhenzüge sind entstanden durch die wuchtigen Sand- und Kiesablagerungen der Eiszeit.

Klimatisch liegt diese Gegend in einem Übergangsgebiet. Die Sommer sind verhältnismäßig kühl, die Winter dementsprechend überwiegend mild. Die Jahresniederschläge betragen im Mittel 600-700 mm.
Die überörtliche Verkehrsanbindung von Veltheim ist sehr günstig.
Die Bundesautobahn Oberhausen nach Hannover (A 2) durchquert Veltheim und bietet dem Ort eine eigene Abfahrt.
Die Bahnstrecke Löhne-Hameln-Hildesheim, an der der Bahnhof Veltheim liegt, hat für den Personenverkehr seine Bedeutung verloren. Der Nahbereich wird durch Buslinien erschlossen.

Die Wanderroute

Die Route beginnt an der im Jahre 1958 errichteten Schule Veltheim an der Robert-Franke- Straße.
Von dort führt der Weg auf der Robert-Franke-Straße in südlicher Richtung an dem Feuerwehrgerätehaus (erbaut 1929, früher auch Gemeindehaus mit Arrestzelle) vorbei.
Wir gehen an der weit über 100-jährigen Sieges- und Friedenseiche (1871 achtjährig anlässlich des Friedens des Krieges 1870/1871 gepflanzt) vorbei.
Von der Robert-Franke-Straße führt die Wanderroute ca. 100 m hinter der Friedenseiche rechts in die Sraße „Bokshorn". Diese war in früheren Zeiten eine tiefe Schmelzwasserrinne vom inzwischen abgegrabenen Bokshornberg. Wenn die Straße scharf rechts abbiegt, finden wir linksseitig, ca. 50 m von der Straße hinter Wohnhäusern verborgen, einen wunderschönen Rastplatz mit Schutzhütte auf der so genannten „alten Seilbahn", ein Überbleibsel der früheren Kiesgrube Bokshorn.

Nach dem Besuch des Rastplatzes folgen wir der Straße Bokshorn in nördlicher Richtung. Nach wenigen Metern eröffnet sich von dort eine wunderschöne Sicht in das Rintelner Becken und in die Weserniederung. Am Horizont ist bei klarer Sicht sogar die Schaumburg zu sehen wie auch die schönen Türme der Kirche des Klosters Möllenbeck.

Auch die im Hehler Feld stehende „Stolzen Mühle" fällt sofort ins Auge.

Am Ende der Straße Bokshorn stößt man auf die Straße Zur Lüchte, der wir nun ansteigend gen Westen folgen und nach etwa einem Kilometer Veltheims höchsten Punkt erreichen.
Hier befand sich bis ca. 1952 der „alte Sportplatz". Dieser fiel den Kiesabgrabungen zum Opfer. Heute befindet sich auch hier ein wunderschöner Rastplatz mit überdachter Sitzgelegenheit.
Von hier blickt man direkt auf den alten Veltheimer Dorfkern mit der 896 entstandenen Veltheimer Kirche, eine der Hildburgkirchen. Auch die weiten Bögen, die die Weser hier schlägt, sind vom Betrachter gut zu sehen. Die alte Kiesgrube, heute ein Naturschutzgebiet mit reichem Wildbesatz, liegt direkt vor dem Wanderer. Früher ragte hier der Bokshornberg, mit 124 m die höchste Veltheimer Erhebung, empor. Diese Erhebung wurde durch die Kiesabgrabung beseitigt. Der Kiesabbau begann hier 1882 und endete 1970. Eine Ziegelei hatte bis 1955 hier ihr Domizil.

In der Weseraue erkennt der Betrachter die ehemaligen Flutmulden der „Alten Weser", plattdeutsch „Dahnen" genannt. In dieser Weseraue kam es von 1627 bis 1732 zu dem 105-jährigen Kampf der Veltheimer gegen die Varenholzer, die mit dem Bau von sogenannten Schlagden=Dämme an der Weser den Fluss umleiteten, um das fruchtbare Veltheimer Acklerland nach Varenholz abzuschwemmen. 1643 sollen so allein 44 Morgen Land abgespült worden sein. Insgesamt waren es wohl 200 Morgen Land, woraus jetzt die Varenholzer Weiden bestehen.

Von diesem Rastplatz wendet sich der Wanderer von der Lüchte auf den Sprengelweg gen Norden.
An dem Sportgelände des Spiel- und Sportvereins Veltheim (links am Sprengelweg) und am Friedhof und Gemeindezentrum (rechts am Sprengelweg) führt der Weg bis zur Straße Langer Grund.
Wir folgen dieser steil abfallenden Straße gen Süden. (Langer Grund=lange Schmelzwasserschlucht).

Von hier fällt das Auge des Wanderers auf den Höhenzug „Buhn" und auf die „Vlothoer Berge", das Ende des Rintelner Beckens. Von hier sind die hohen Schornsteine des Gemeinschaftskraftwerks Veltheim (erbaut ab 1960) zu betrachten.

Durch die Straße Immengarten führt die Route wieder ostwärts auf den Kahlen Brink. Dieser Straße folgen wir südwärts, die Bahnlinie am alten Veltheimer Bahnhof überquerend (vorbei an den alten Gebäuden der Kiesgrube Bokshorn) in den alten Veltheimer Dorfkern.

Wir folgen der Driftenstraße, später linksabbiegend bis zur Veltheimer Kirche.

Hier befindet sich das Gasthaus „Zum alten Krug" mit Biergarten.

Für die Entstehung der Veltheimer Kirche ist eine Legende zu Folge die fromme Hildburg verantwortlich.

„Im Jahre 896 lebte auf der Uffenburg bei Rinteln die Adelfrau Hildburg. Ihr Gemal befand sich zu jener Zeit auf einer Pilgerfahrt im Heiligen Land. Sie träumte, sie habe neun Töchter geboren. Ihre Beichtvater deutete den Traum:

Mit den neun Töchtern seien neun Kirchen gemeint, die Hildburg erbauen sollte. Als Uffo zurückkehrte und von dem Traum erfuhr, stattete er die Kirchen reichhaltig aus."

An dieser Stelle beginnt die Hildburgroute, eine wunderschöne Radwanderung durchs lippische und schaumburgische Land.

An dieser Kirche vorbei, weiter auf der Driftenstraße, vorbei am „Alten Friedhof", heute eine schöne, begehbare Parkanlage mit Sitzgelegenheiten führt der Weg den Wanderer zur traditionsreichen Velheimer Hochseilfähre, die von Mitte April bis Mitte Oktober an Sonn- und Feiertagen Wanderer und Fahrradfahrer ohne Motorkraft an das lippische Ufer bringt. Von dort aus ist es nicht weit bis zum Schloß Varenholz und dem Kloster Möllenbeck.

An der Fährstelle (von der Driftenstraße rechts abbiegend in die Straße Veltheimer Fähre) liegt ein aufgrund einer früheren Kiesabgrabung entstandener Teich, der besonders vielen Wasservögeln einen Rastplatz bietet und unter Naturschutz steht.

Diese Gemarkung heißt „Veltheimer Marsch", hier kam es am 26. April 1435 zu einer Schlacht zwischen den Mindischen und den Osnabrückern und deren Verbündeten, den Lemgoern, den Varenholzern und den Grafen zu Lippe.

An der Fährstelle selbst finden wir einen schlichten Obelisk. Dieser erinnert an das schreckliche Weserunglück vom 31.3.1925. An diesem Tag verloren an dieser Stelle 81 Soldaten ihr Leben. Es waren Pioniere, die der Strom bei einer militärischen Übung verschlang.

Der Wanderer verlässt diesen Ort nordwärts bis zur Driftenstraße, überquert diese und folgt der Straße Zur Veltheimer Fähre bis zu einer Kreuzung und biegt dort rechts in die Alskerstraße ein.

Diese mündet wieder in die Driftenstraße und dieser folgen wir, die Bahnlinie wieder überquerend und gleich danach rechts abbiegend in die Holbrede. Nun wandern wir, leicht ansteigend durch das Bruchtal (das alte Hehlen, eine von zwei Veltheimer Eschsiedlungen, aus denen Veltheim sich entwickelt hat). Diese Eschsiedlungen sollen um 400 bis 500 n.Chr. entstanden sein. Helen selbst ist wohl im 15. Jahrhundert „wüst" geworden (wüst=untergegangen). Eschsiedlungen bestanden aus ca. 5 - 7 Gehöften.

Im Veltheimer Bruche (Bruchtal) standen später wieder drei schöne landwirtschaftliche Gehöfte, die heute leider auch wieder dem Verfall preis gegeben sind.

Wir folgen von der Holbrede kommend links abbiegend der Straße Bruchtal, leicht ansteigend über den Kappenberg (wieder wunderschöne Aussicht in das Rintelner Becken), vorbei an einer frühe-

ren Ausgrabungsstätte diesen Weg bis zur Veltheimer Straße. Diese überqueren wir, folgenden einer kleinen Verbindungsstraße und erreichen die Friedenseiche. Vor hier sind es rechts abbiegend nur noch wenige Meter bis zur Schule, unserem Ausgangspunkt.

Hier endet die „Geschichtliche Ortswanderung" durch Veltheim.

ALTERTUMSFUNDE IN VELTHEIM

Dass Veltheim schon sehr früh besiedelt wurde, beweisen die wichtigen Altertumsfunde, die der Veltheimer Boden hergab.
Neben zwei Siedlungsplätzen sind in Veltheim zwei Gräberfelder gefunden worden, die die Wissenschaft dem 2. - 3. Jahrhundert n.Chr. zuordnet.
Über einer Siedlungsstelle am Rande der Talaue liegt an einem sanft ansteigenden Rücken, "auf der Leuchten - Zur Lüchte" genannt, ein Gräberfeld mit Funden aus dem 2. Jh.
Ein Siedlungsplatz, der wohl noch im 3. Jh. bestanden hat, liegt am Ostausgang des heutigen Dorfes. Nördlich davon, beim Hof Siemonsmeier, ist ein kleines Gräberfeld mit sehr reichen Bestattungen ausgegraben worden.
Auf einer Anhöhe nordöstlich davon (Mühlenbrink) hat ein größerer Friedhof aus der gleichen Zeit bestanden, der aber nur unvollständig erfasst ist.
Von dem kleinen Friedhof beim Hofe Siemonsmeier wurden 36 Bestattungen des ausgehenden 2. und 3. Jh. untersucht. Die Toten sind durchweg verbrannt worden. 14 Gräber haben sich dadurch von den übrigen unterschieden, dass sie Gegenstände enthielten, die als Import aus römischen Werkstätten in das Land gekommen sind. Besonders reich sind zwei Bestattungen ausgerüstet gewesen, in denen jeweils zwei Bronzeeimer oder Becken zu Tage kamen.
Neben Bronzegefäßen sind Tongefäße und Reste von Gläsern gefunden worden. Außerdem sind in den Gräbern ein Schwert, eine Lanzenspitze und ein Schildbuckel ausgegraben worden.

Lehrer Detert beschreibt in seinen Aufzeichnungen zur Geschichte von Veltheim weitere Einzelheiten zu den Altertumsfunden:

"Bei einer Bodenabtragung auf dem Siemonsmeierschen Hofe Nr.14 im Jahre 1909 wurden Urnenscherben entdeckt, die Schüler ihrem Lehrer Wellpott brachten.
Diesem rührigen Manne, der sofort den Wert dieser Scherben erkannte, ist es zu verdanken, dass die wertvolle Altertumsfunde nicht verloren gingen und der Wissenschaft erhalten blieben.
Im Verein mit dem Heimatforscher Prof. Langewiesche aus Bünde ging er mit der Schaufel an die Arbeit um wertvolle Funde zu bergen. Es wurde ein ein Urnenfriedhof mit 17 Grabstellen, die in verschiedenen Tiefen lagen, entdeckt. Außer Tonurnen kamen 4 Bronzeurnen zutage, die römischen Ursprungs zu sein schienen.

Dass bei unseren Vorfahren die uralte Volkssitte herrschte, die Leichen zu verbrennen, beweist auch hier der Inhalt der gefundenen Urnen. In fast allen Urnen fand man Reste verbrannter Leichen. Da man im abgetragenen Boden keine Spuren von angebrannter Erde fand, so darf man annehmen, dass die Feier der Verbrennung an einem anderen Platze vollzogen wurde.

Einzelne Urnen waren jedoch vollständig in Asche vergraben, und daraus lässt sich schließen, dass der Ort der Verbrennung nicht fern gelegen hat.

Die Urnen waren in der Hauptsache mit verbrannten Knochenresten ausgefüllt, die sorgfältig aus dem Brandschutt ausgelesen zu sein schienen. Einzelne Urnen wiesen auch ein oxydiertes Kupferstückchen auf. Mit Ausnahme der Bronzegefäße, die auch bedeutend tiefer eingebettet waren, zeigten sich in dem die Urne umgebenden Aschenschutt zahlreiche oxydierte Kupfer und Bronzeteile. Daraus lässt sich schließen, dass den Verbrannten ihr ganzer Schmuck mit ins Feuer gegeben wurde. Die Menge der verbrannten und zerbröckelten Knochen in den einzelnen Urnen ist sehr unterschiedlich und lässt auf verschiedene Körpergröße und Alter schließen. Unter einer Urne, etwa einen Meter tiefer, fand man verbrannte Knochen von einem Ross. Hier muss man annehmen, dass die tierischen Knochen Überreste des mit ins Feuer gegebenen Rosses sind.

Dass dem Germanen seine Waffen, einzelnen auch ihr Ross ins Feuer mitgegeben wurden, berichtet auch Tacitus. Die gefundenen Bronzeringe mit vernieteten Lederstücken, die Eisenringe und die eisernen Schnallen beweisen auch hier, dass dem Edlen das Pferd mit ins Grab gegeben wurde, und zwar mit Zaum und Sattelzeug.
Von besonderer Bedeutung ist der Fund der Bronzeeimer in Veltheim, da bisher wohl kaum in Westfalen Funde dieser Art gemacht worden sind. Die Eimerfriese weisen verschiedene Tiergestalten auf, und zwar einheimische und fremde. Es ist anzunehmen, dass die Kunsthandwerker, die diese Eimerfriese schufen, ihre Tierstudien in der römischen Arena machten. Auf dem Veltheimer Tierfries finden wir Hunde, Eber, Hirsche, Löwen, Panther und Steinböcke vor.

Die Wissenschaft nimmt an, dass der germanische Urnenfriedhof in Veltheim aus dem 2. bis 4. Jahrhundert n.Chr.stammt und dass die germanische Bevölkerung der Wesergegend mit dem römischen Kaiserreiche damals in regem Handelsverkehr gestanden hat, der von den Rheinlanden her auf dem Wasserwege allerlei römische Ware in das Germanenland führte.

Weitere Funde sind unweit der alten Bockmühle, auf dem Grundstück des Hofes Reese Nr. 2 und bei Ausschachtungen bei der Familie Kölling auf der Lüchte gemacht worden.

Leider sind die wertvollen Funde der engeren Heimat verloren gegangen, sie sollen nach Dortmund gewandert sein. "
Soweit der ausführliche Bericht von Lehrer Detert.

Weitere heimatkundlich interessante Funde wurden in den heimischen Kiesgruben gemacht. Dabei ist ein Stoßzahn eines Mammuts, etwa einen Meter lang und mit einem Durchmesser von 15 cm, sowie Backenzähne und drei Vorderzähne und weitere Versteinerungen.

Diese Gegenstände sind Veltheim erhalten geblieben und werden in der Heimatstube des Heimatvereins ausgestellt.

DIE ENTSTEHUNG DER ANSIEDLUNG

(diese Ausarbeitung basiert auf den Aufzeichnungen von Pfarrer Niemann. Liegen andere Quellen zugrunde, so wird besonders darauf hingewiesen).

Der Name "Veltheim" oder wie in in alten Urkunden heißt "Velthem- Veltheimb" der plattdeutsch gesprochen "Velpen" bedeutet die Niederlassung oder Siedlung im Felde. Und damit stimmt der Tatbestand überein, das die Siedlung in dem weiten Feld des Wesertals ihren Anfang genommen hat, denn weiter oberhalb lagen nur wenige Wohnstätten. Der gesamte Rücken aber bildete die gemeine Mark, an welche sich die Möllberger Mark, die Hausberger Mark und die Holzhauser Mark anschlossen, noch bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts, zu der Zeit, da auch diese „Marken" oder "Gemeinheiten" aufgestellt und für die Besiedlung freigegeben wurden.

Pfarrer Niemann schreibt:

"Wenn man nach dem Ursprung dieser Siedlung "Veltheim" forscht, so ist man geneigt, sie in Zusammenhang zu bringen mit dem Geschlecht derer "von Veltheim", dessen Zweige sich bis in unsere Tage erhalten haben. In der Tat finden wir diesen Namen vielfach in alten Urkunden. Erstmals erwähnen die "Lippischen Regesten" einen Everhard von Veltheim, welcher im Jahre 1093 zum Verkauf der "Agistersteyn" (Externsteine) an das Abdinghofkloster zu Paderborn "für 14 Pfund Silbers und Anderes" seine Einwilligung gibt.
Im Westfälischen Urkundenbuch (WUB) kommt ein Albert von Veltheim um 1185 bis 1206 in den Angaben über die Erbschaften der Töchter der Mathilde von Ricklingen vor.

Ein Gottfried von Veltheim (1245-1246) wird als Zeuge in zwei Vertragsurkunden zwischen Graf Konrad von Wölpe und Bischof Johann von Minden erwähnt; in gleicher Eigenschaft ein Johann von Veltheim (1241-1297) in Urkunden der Edelvögte Wiedekind und Gerharg Schalksberg.
Im Jahre 1373 wird ein Gerhardus de Velthem als Rektor ecclesiae (Leiter der Kirche) in Ostereybege (Eisbergen) genannt.

Auch die "Regesta Schaumbugensis" nennen verschiedene de von Veltheim, Euerwin, Godefriedus, Gerlagus, Rudolphus.
Aber die Annahme ist wohl begründet, dass es sich bei allen diesen de Veltheim nicht um ein Adelsgeschlecht, sondern um sogenannte Ministerialen handelt, welche im Mittelalter den im erblichen Besitz von Grafenämtern oder Vogteien stehenden Großgrundherren als Gefolgsmänner beigegeben wurden.
Diese Ministerialen behielten wie auch die älteren Bürgergeschlechtern gern den Namen ihres Heimatortes mit dem Wörtchen "von" bei, obschon sie vielfach aus dem leibeigenen Bauerntum emporgestiegen waren.
Noch im 13. Jahrhundert finden sich Angaben über die Unfreiheit von Ministerialen, welche ihre Besoldung durch Überweisung von grundherrlichen Gefällen und Zehnten erhielten.
In der Tat weist das heutige Veltheim auch keinerlei Anhaltspunkte dafür auf, dass es einstmals Sitz eines Herrengeschlechtes gewesen ist".

Wahrscheinlich ist sogar das wüst gewordene "Hehlen" der Ursprung von Veltheim gewesen.

Nach W.Maack (Dörfer und Fluren des Rintelner Beckens 1964) ist die Lage von Hehlen bekannt. Hehlen gehörte zum Stift Möllenbeck und wird als Helen prope Eysebergen bezeichnet. (Güterverzeichnis des Kloster Möllenbeck von 1465, Seite 72).

Noch die ältere Ausgabe des Messtischblatt 3719 von Minden verzeichnet einen Kilometer nordöstlich vom Sporn des Bokshorn in der heutigen Gemarkung Veltheim eine Höfegruppe "Im Heller Bruche", die neuere Ausgabe sagt nur noch "In dem Bruche". Hier liegen die Veltheimer Vollmeierhöfe Nr. 1 und 2, die Halbmeierhöfe Nr. 8,14,17,22,23 und der Erbkötterhof Nr. 25 in einer Streulage, die der von Ahmserort ähnlich ist; hin und wieder liegen zwei Höfe zusammen. Die Dorfstelle von Hehlen ist dadurch gesichert; mag es sich nun teilweise um eine kontinuierliche Besiedlung

oder um eine Wiederaufsiedlung handeln. Östlich von den Höfen dehnt sich das "Hehler Feld", östlich vom Bokshorn liegt das "Hehler Esch".

An diesen beiden alten Hehler Fluren waren auch die im Veltheimer Ortskern bzw. östlich davon gelegenen Halbmeierhöfe Nr. 13, 18, und 20 beteiligt, bei denen es noch zweifelhaft ist, ob sie aus Hehlen nach Veltheim verlegt wurden oder ob der Grundherr ihnen Hehler Anteile beilegte.

Das Dorf Hehlen wird schon 1080-89 genannt, als Bischof Reinhard von Minden seinem Kapitel dort eine domus überweist (Mindener Geschichtsquellen I, 13.)
Vier Hufen in Hehlen gehen um 1200 aus dem Besitz der Edlen von Ricklingen an Minden über (WUB VI 2).
1263 schenkt Graf Burchard von Wölpe dem Kloster Segental bei Vlotho ein Haus in Hehlen mit Zubehör(WUB VI 792).

1328 wird ein Altar im Mindener Dom mit einer curtis in Hehlen und der Vogtei darüber dotiert (Würdtwein, subs.dipl.84).
Diese domus gehörte später zur 0bödienz Barsinghausen des Domkapitels (Dammeyer, Seite 223).
Nach W. Maack gibt es keine Anhaltspunkte dafür, wann Hehlen wüst wurde bzw. wann es als selbstständiges Dorf aufhörte zu bestehen und an Veltheim überging. Auch in den Aufzeichnungen des Pfarrer Niemann steht kein genaues Datum (Annahme 15.Jahrhundert), doch ist man geneigt festzustellen, dasswohl in Hehlen die Besiedlung begann und Hehlen somit der Ursprung des Dorfes Veltheim war.

Dafür spricht auch eine Beschreibung von Veltheim, die ebenfalls bei W. Maack in seinem Buch "Dörfer und Fluren des Rintelner Beckens" zu lesen ist. W.Maack bezieht sich wiederum auf Ausführungen von Lehrer Reese, Eisbergen, der die Veltheimer Dorfgeschichte mit aufgearbeitet hat.

In Veltheim sind in jüngster Zeit durch Ausbau von Höfen starke Veränderungen vorgenommen worden- die alte Dorflage sah anders aus. Es hat den Anschein, als hätten die Vollhöfe Nr. 1 und 2 und einige Halbhöfe nie im Ortskern, sondern stets in Hehlen gelegen; in der verhältnismäßig engen Dorflage (500m mal 600m) wäre kaum Platz für mehr Höfe. Nahe dem Zentrum steht die Kirche, 200m westlich davon liegt, kaum auf dem alten Platz, die Pfarre.
Beiden wurde wohl anfangs der von vier Vollmeierhöfen und mehreren Halbmeierhöfen umgebene Anger zugewiesen. Die Weser ist nur 200 m entfernt; sie hat allerdings in diesem Gebiet ihren Lauf wiederholt verlagert, und ihr vermutlich älteres Bett ist einen Kilometer südlich von Veltheim unter dem Steilhang der südlichen Terasse zu suchen.

Der Kern des Dorfes besteht aus den Vollmeierhöfen Nr. 3,4,5, und 6 und den neun Halbmeierhöfen Nr. 7,9,10,11,12,15,16,18 und 21; dazu treten wenige Erbkötter mit alten Landanteilen. Die abseits an der Straße nach Hehlen gelegenen Höfe Nr. 13 und 20 haben wie der zentrale Halbhof Nr. 18 volle Landanteile in Hehlen - sie gehören wohl kaum zur ursprünglichen Anlage.
Als Grundherr tritt schon früh das Domstift Minden auf. Wahrscheinlich erwarb es den Hauptteil seines Besitzes um 1200 aus der Erbschaft der Mathilde von Ricklingen (WUB IV 2).

1211 überträgt der Edle Adolf von Vlotho dem Bistum Minden Minden eine curia in Veltheim (WUB VI 44).
Es ist anscheinend dieser Hof gewesen, den das Domkapital 1230 im Tausch gegen zwei Weinberge in Remagen vom Bischof erwarb (WUB IV 310).

1268 gründete Edelvogt Widukind vom Berge eine Vikarie im Dome zu Minden , die er u.a. mit einer domus in Veltheim und dem Zehnten einer domus in Möllbergen dotierte (WUB VI,912).

Es fällt auf, dass der Hof Nr. 5, allgemein als "Meierhof" bezeichnet, und der Hof Nr. 6 keinen Anteil an den beiden Eschfluren haben, die westlich und nordöstlich vom Dorfkern liegen. Nr. 5 hat dagegegen große zusammenhängende Flächen östlich des Dorfes nahe der Weser, Nr. 6 östlich von der Hofstelle und im Weserbogen, der "Südenbucht", südwestlich vom Dorfe.

Nr. 5 liegt im Dorfplan wie angeschoben, Nr.6 eingeengt zwischen Hofstelle und Garten von Nr. 7 und Hofstelle von Nr.15.
Sind beide Höfe in fränkischer Zeit in das sächsische Dorf eingefügt worden? Nr.5 könnte die an den Bischof übergegangene curia des Vlothoer Edlen sein, die dann das Kapitel erwarb.

Reinhold Kölling
Ortsheimatpfleger